

222 Oldendorf (Luhe) FStNr. 193, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittel- und Jungsteinzeit:

Auf diesem Fundplatz wurden im Verlauf mehrerer Jahre verschiedene Flintartefakte aufgelesen, darunter etwa zehn Mikrolithen (REICHOLD 2006, 17, Abb. 5.6) und diverse Pfeilspitzen.

Lit.: Reichold, O. (Hrsg.): Wohnungen für die Ewigkeit. 5700 Jahre Oldendorfer Totenstatt- Begleitband zur Dauerausstellung im Archäologischen Museum Oldendorf (Luhe). Braunschweig 2006.

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, MFLü; FV: MFLü D. Gehrke

223 Oldendorf (Luhe) FStNr. 194, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittel- und Jungsteinzeit und Bronzezeit: Auf diesem Fundplatz wurden bei Flurbegehungen u. a. zwölf Scheibenbeile und zwei Bruchstücke von Flintdolchen gefunden. Auf einem dieser Bruchstücke, dem Rest eines Griffes, finden sich Spuren einer nachgebildeten „Gussnaht“.

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, MFLü; FV: MFLü D. Gehrke

224 Oldendorf (Luhe) FStNr. 195, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittel- und Jungsteinzeit:

Bei Flurbegehungen wurden auf diesem Fundplatz zahlreiche Flintartefakte aufgelesen, darunter 106 Kernsteine, ein Scheibenbeil und ein kleines Flintbeil mit geschliffener Schneide.

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, MFLü; FV: MFLü D. Gehrke

225 Oldendorf (Luhe) FStNr. 196, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Mittel- und Jungsteinzeit:

Auf diesem Fundplatz unweit der Luhe wurden im Verlauf mehrerer Jahre diverse Artefakte aufgelesen, darunter auch ein Scheibenbeil.

Dieses befindet sich als Leihgabe des Lüneburger Museums in der Dauerausstellung des Archäologischen Museums in Oldendorf (Luhe).

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, MFLü; FV: MFLü D. Gehrke

226 Oldendorf (Luhe) FStNr. 197, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Unbestimmte Zeitstellung:

Auf diesem Fundplatz am Ostufer der Luhe in unmittelbarer Nähe eines zerstörten Grabhügels (FStNr. 30) wurden im Laufe mehrerer Jahre eine Reihe von Abschlagen sowie mehrere Flintkratzer geborgen.

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, MFLü; FV: MFLü D. Gehrke

Landkreis Nienburg (Weser)

227 Estorf FStNr. 3, Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Römische Kaiserzeit:

Im März 2008 fand sich auf der Ackeroberfläche einer bereits bekannten Siedlung eine weitgehend erhaltene Augenfibel mit inneren Augen. Bei der Fibel wurde die abgebrochene Spiralnadel durch eine Scharniernadel repariert (Abb. 147). Laut E. COSACK (1979, 66 f.) hat die „*funktionslos gewordene Spirale ... praktisch nur noch die Aufgabe, die Achse der Scharniernadel zu halten. Die Art der Reparatur geht zweifellos auf provinzial-römische Scharnierfibeln zurück. Es ist nicht überraschend, wenn sich Fibeln mit dieser Art der Reparatur nur in Gebieten gefunden haben, die nach dem archäologischen Fundstoff während der Kaiserzeit unter starkem provinzial-römischen Einfluss gestanden haben.*“

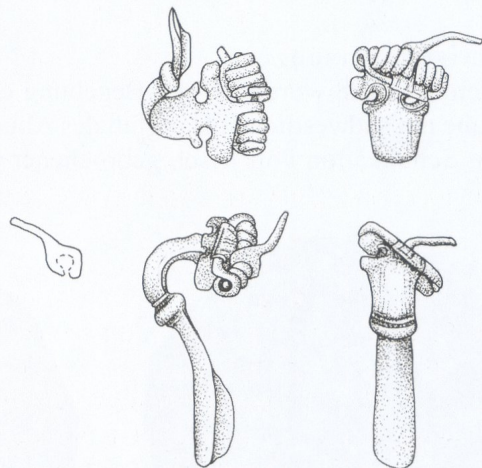


Abb. 147 Estorf FStNr. 3, Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 227) Augenfibel in unrestauriertem Zustand. M. 1:2. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

Lit.: COSACK, E.: Die Fibeln der Älteren Römischen Kaiserzeit in der Germania Libera. Teil 10. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 19, 1979.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: Mus. Nienburg
H.-D. Freese

228 Estorf FStNr. 116, Gde. Estorf,
Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Römische Kaiserzeit:

Im März 2008 fand sich im Acker im Bereich einer bereits bekannten Siedlung eine sehr kleine antike Münze (Gew. 1,1 g, Dm. 12 mm), die freundlicherweise von B. Hamborg, Uelzen, als römische Münze der Kaiserin Helena, Mutter Konstantins des Großen, bestimmt wurde (Abb. 148).

Das Münzbild ist nur noch ansatzweise zu erkennen, weil die Ränder und die Oberfläche durch den Ackerbau stark beschädigt sind. Dennoch erkennt man Details, die einer Helena-Münze aus Thessaloniki, geprägt zwischen 326 und 328, sehr ähnlich sind. Vs: Büste mit Diadem und Drapierung nach rechts. Rs: Kaiserin-Securitas mit Zweig nach links. Ob die Münze von einem Durchreisenden verloren wurde oder beispielsweise als militärischer Sold ins Land kam, lässt sich nicht sagen. Allerdings sind auf dem benachbarten altsächsischen Friedhof Liebenau Grabbeigaben römischer Herkunft nachgewiesen worden.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: Mus. Nienburg
H.-D. Freese

229 Loccum FStNr. 21, Gde. Stadt Rehburg-Occum, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Vorrömische Eisenzeit:

Im Dezember 2008 wurde bei der Begehung einer Sandgrube am südwestlichen Hangfuß des Ahbergs etwa ein Schuhkarton voll frisch gebrochener prä-

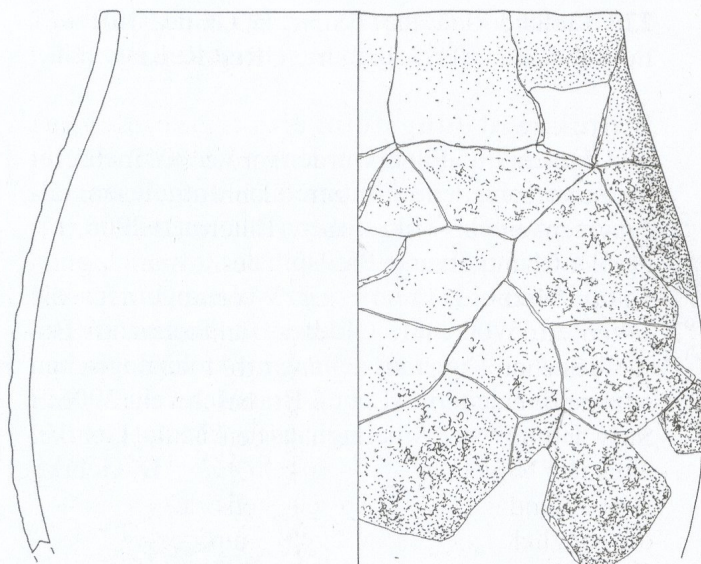


Abb. 149 Loccum FStNr. 21, Gde. Stadt Rehburg-Occum, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 229)
Randfragment eines Rauhtopfes. M. 1:4.
(Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

historischer Keramikscherben entdeckt, die sich zu dem Oberteil eines Rauhtopfes zusammensetzen ließen. Das Gefäß war vermutlich beim Abtrag des Oberbodens von einem Bagger erfasst und die Böschung einer Erdrampe hinunter geschoben worden. Es hat einen waagrecht abgestrichenen Rand mit einem Durchmesser von 26 cm und ist noch etwa 28 cm hoch erhalten, der Boden fehlt (Abb. 149). In der näheren Umgebung fanden sich außerdem noch einige Scherben eines weiteren Rauhtopfes, eine Randscherbe mit Fingertupfenverzierung sowie eine Wandungsscherbe mit einer Fingertupfenleiste.

Die im Sommer 1984 von der Bezirksarchäologie Hannover im Rahmen der Überprüfung des Abbauantrages durchgeführte systematische Geländeprospektion hatte lediglich drei kleine atypische Wandungsscherben prähistorischer Machart erbracht.

F, FV: S. Seifert, Petershagen; FM: V. König, NLD
F.-W. Wulf



Abb. 148 Estorf FStNr. 116, Gde. Estorf, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 228)
Münze der Helena. M. 1:1.
(Foto: C. S. Fuchs)

230 Mehlbergen FStNr. 8 bis 20, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Bronzezeit:

Im Oktober 2007 fand sich auf der Ackeroberfläche im Bereich einer ehemaligen Grabhügelgruppe das Fragment einer Dolchklinge der älteren Bronzezeit: Der Dolch aus dem Sögel-Wohld-Zeithorizont ist laut A. Metzler, NLD, in seiner Formgebung recht selten. Auf der Bronze zeichnet sich noch der Umriss des ehemaligen Holzgriffes ab. Die Klinge besitzt noch eine Länge von 5 cm bei 3,5 cm Breite. Sie war mit drei Bronzenieten an dem Griff befestigt, einer der Nieten hat sich erhalten (*Abb. 150 F, 151*). Hier befanden sich einst mindestens elf Grabhügel, die gänzlich eingeebnet sind und nur noch als helle Verfärbungen auf der Ackeroberfläche erscheinen. Graf Münster hat in der Umgebung bereits im Jahre 1817 mehrere Hügel auf der Suche nach Altertümern aufgraben lassen.

Weitaus umfassender war die Zerstörung durch die moderne Landwirtschaft in den letzten 100 Jahren. F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: Mus. Nienburg H.-D. Freese

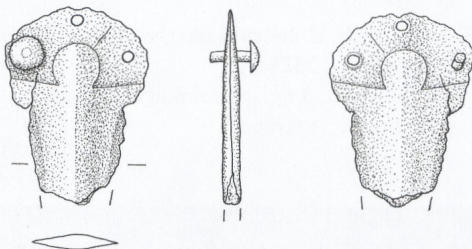


Abb. 151 Mehlbergen FStNr. 8 bis 20, Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 230)
Fragment einer Bronzedolchklinge. M. 1:2.
(Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

231 Müsleringen FStNr. 2, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Jungsteinzeit:

Im Juni 2008 wurde bei der Luftbildprospektion durch Mitglieder des F.A.N. ein neolithisches Erdwerk mit Doppelgraben und mehreren Erdbrücken entdeckt, es ist das erste seiner Art an der Weser. Die Innenfläche des abgetrennten Geländesporns beträgt rund 4,2 ha.

Im August 2009 wurden bei einem Profilschnitt durch den äußeren Graben mehrere Scherben geborgen, darunter ein mit Fingertupfen versehenes Randstück einer Tonscheibe (*Abb. 152*).

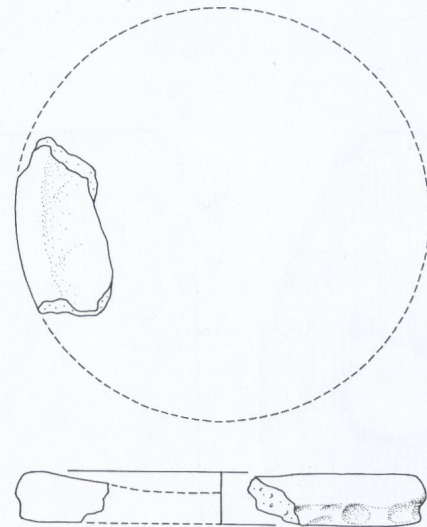


Abb. 152 Müsleringen FStNr. 2, Gde. Stolzenau, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 231)
Backtellerfragment. M. 1:3. (Zeichnung: A. Michalak)

Die Anlage konnte bislang noch nicht einer bestimmten neolithischen Kulturgruppe zugeordnet werden. Lit.: FREESE, H.-D.: Ein neolithisches Erdwerk an der Weser nahe Stolzenau im Landkreis Nienburg (Weser). NNU 79, 2010, 3–9.

F, FM: H.-D. Freese, Sassenburg; FV: NLD
H.-D. Freese

232 Rohrsen FStNr. 25, Gde. Rohrsen, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Aus der Flur „Langes Land“ wurden in den vergangenen Jahren bei landwirtschaftlichen Aktivitäten wiederholt Steingeräte durch Mitglieder der Familie Vogel geborgen und dem ehrenamtlich Beauftragten H.-J. Hüneke gemeldet. Es handelt sich um eine vollständige Axt aus Felsgestein mit zylindrischem Bohrloch, die bis auf eine kleine Beschädigung an der Schneide intakt ist (*Abb. 153,1*). Maße: L. 15,3 cm, Br. 7,1 cm, D. 6,3 cm, Dm. Bohrloch 24,5 mm. Oberseite, Unterseite, Nacken und eine kleine Stelle an einer Nackenseite sind poliert. Auf eine Glättung des gesamten Stückes wurde aus unbekanntem Grund verzichtet. Ein zweites Objekt ist nur als Nackenbruchstück erhalten. Das vollständig polierte Fragment einer Hammeraxt wurde aus einem dichten schwarzen Gestein, wohl Amphibolit hergestellt (*Abb. 153,2*). Maße: L. noch 4,7 cm, Br. 4,7 cm, D. 4,0 cm, Dm. Bohrloch 1,7–1,9 cm. Das sehr schwach sanduhrförmige Bohrloch liegt leicht neben der Längsachse. An dieser

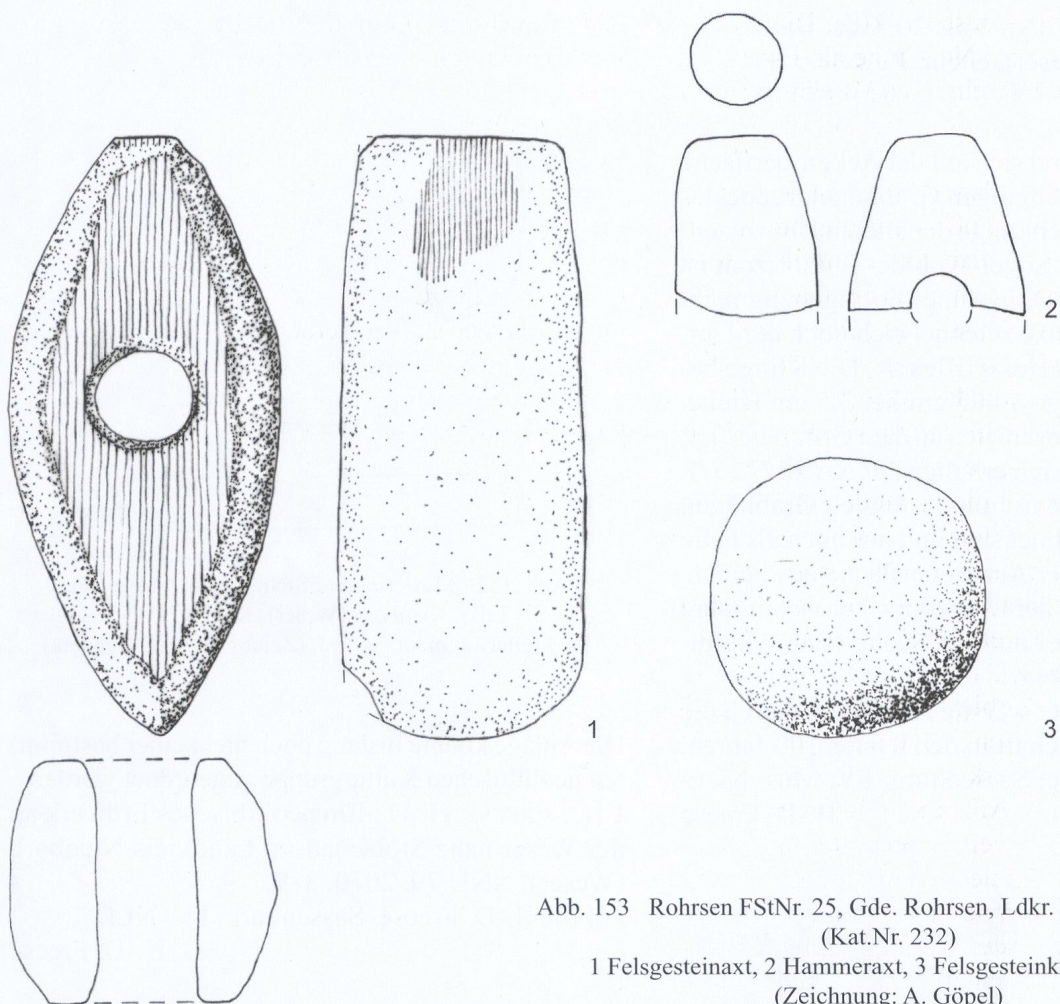


Abb. 153 Rohrsen FStNr. 25, Gde. Rohrsen, Ldkr. Nienburg (Weser)
(Kat.Nr. 232)

1 Felsgesteinaxt, 2 Hammeraxt, 3 Felsgesteinkugel. M. 1:2.
(Zeichnung: A. Göpel)

Schwachstelle ist das Stück gebrochen. Schließlich fand sich eine vollständige Felsgesteinkugel mit narbiger Oberfläche (Abb. 153,3), die durch kleine plane Flächen leicht polyedrisch wirkt (Dm. 6,8–7,4 cm). Diese Funde sowie an dieser Stelle beobachtete Keramik lassen auf eine spätneolithische bis frühbronzezeitliche Fundstelle im Bereich dieser Niederung schließen.

F, FV: Fam. Vogel, Rohrsen

J. Berthold

233 Schinna FStNr. 2, Gde. Stolzenau,
Ldkr. Nienburg (Weser), chem. Reg.Bez. H

Hohes und spätes Mittelalter und
frühe Neuzeit:

Die Klosteranlage in Schinna geht auf eine Gründung des Jahres 1148 zurück und hat seitdem eine sehr wechselvolle Geschichte durchlebt. Insbesondere die landwirtschaftliche Nutzung des 19. und 20. Jh.s hat deutliche Spuren im Baubestand hinterlassen und zum bisherigen Schattendasein der Anlage beigetragen (Abb. 154).



Abb. 154 Schinna FStNr. 2, Gde. Stolzenau,
Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat.Nr. 233)

Heutiger Gebäudebestand des ehemaligen Klosters Schinna.
Rechts die frühneuzeitliche Notkirche in Fachwerkbauweise.
(Foto: J. Berthold)

Mit der Übergabe des recht gut erhaltenen Bauensembles, dessen Bestandteile bis ins 13. Jh. zurückreichen, an eine Stiftung setzten Planungen zur Sicherung und Neunutzung ein. 2009 begannen die ersten praktischen Maßnahmen, die sich zunächst

auf die Fachwerkkirche beschränkten. Dieses Gebäude wurde 1539/40 als Notkirche als Ersatz für den zuvor abgerissenen, steinernen Vorgängerbau in leicht abweichender Ausrichtung auf derselben Stelle errichtet.

Die archäologischen Sondagen in und an der Kirche waren nötig, da ein neuer Fußboden eingebracht und die Tragfähigkeit der Fundamente beurteilt werden sollten. Die acht kleinen Schnitte konnten durch ältere Untersuchungsergebnisse des Jahres 1990 gezielt mit Forschungsfragen zu Mauerverläufen und dem Schichtaufbau verbunden werden. Da weitere Untersuchungen – sowohl geophysikalische Prospektionen als auch weitere Schnitte – 2010 durchgeführt werden, kann an dieser Stelle zunächst ein Überblick zu ersten Ergebnissen genügen.

Aus der vorklösterlichen Zeit stammen eisenzeitliche Scherben einer Vorgängerbesiedlung des Areals. Bronzegussreste und keramische Gussformfragmente können eventuell mit einer Glockengussstelle des Klosters in Verbindung gebracht werden, die vom mittelalterlichen Kirchenbau überdeckt wurde. Von der Vorgängerkirche fanden sich in drei Sondagen Reste eines Ausbruchs vermutlich der Kirchensüdwand. Ein weiterer parallel dazu verlaufender Ausbruch könnte vom nördlichen Kreuzgangflügel stammen, der mit einer Baufuge an dem angrenzenden, bestehenden Konventsgebäude korreliert werden kann. Auf einer kleinen Fläche wurde ein in Lehm gesetzter Kieselfußboden freigelegt, der ein mittelalterliches Laufniveau 0,75 m unter dem heutigen anzeigt. Die Ausbrüche waren vollständig mit Schutt vom Abbruch der Kirche in der frühen Neuzeit verfüllt. Der Bauschutt erstreckt sich als ausplanierte Schicht noch über das ganze Areal. Darin fanden sich vorwiegend Sandstein-, Mörtel- und Wandputzbrocken, zahlreiche Fragmente der Dachdeckung vom Typ Mönch-Nonne, wenige Fragmente von Sollingsandsteinplatten und ein einzelner Wellenfuß eines salzglasierten Steinzeuggefäßes.

Der Fußboden der Fachwerkkirche des 16. Jh.s war im Schiff als einfacher Stampflehmboden ausgebildet, im Chor fanden sich Reste eventuell der Bindung eines Plattenbelages. Von Bestattungen wurden bislang nur verlagerte Menschenknochen gefunden.

Lit.: AMT, S.: Die Kloster- und Domänenanlage in Schinna, Landkreis Nienburg/Weser. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 2007/1, 18–21.

F: J. Berthold, Kommunalarch. Schaumburger Landschaft; FV: zunächst Kommunalarch., später Mus. Nienburg J. Berthold

234 Schweringen FStNr. 19, Gde. Schweringen, Ldkr. Nienburg, ehem. Reg.Bez. H

Unbestimmte Zeitstellung:

F. Bischoff fand auf der Überkornhalde des Kieswerkes Baltus eine Geweihhacke aus Hirschhorn (*Abb. 156*) und zwei unterschiedlich geformte Netzenker oder Webgewichte aus Ton (*Abb. 155*). Die Geweihhacke ist gut erhalten und trägt zur Schneide hin zunehmend stärker werdenden Glanz. Die Schneide selbst wurde angeschliffen. Die Farbe der Hacke ist als graubräunlich zu beschreiben. Die Geweihhacke könnte nach datierten Fundbeispielen möglicherweise bronzezeitlich sein.

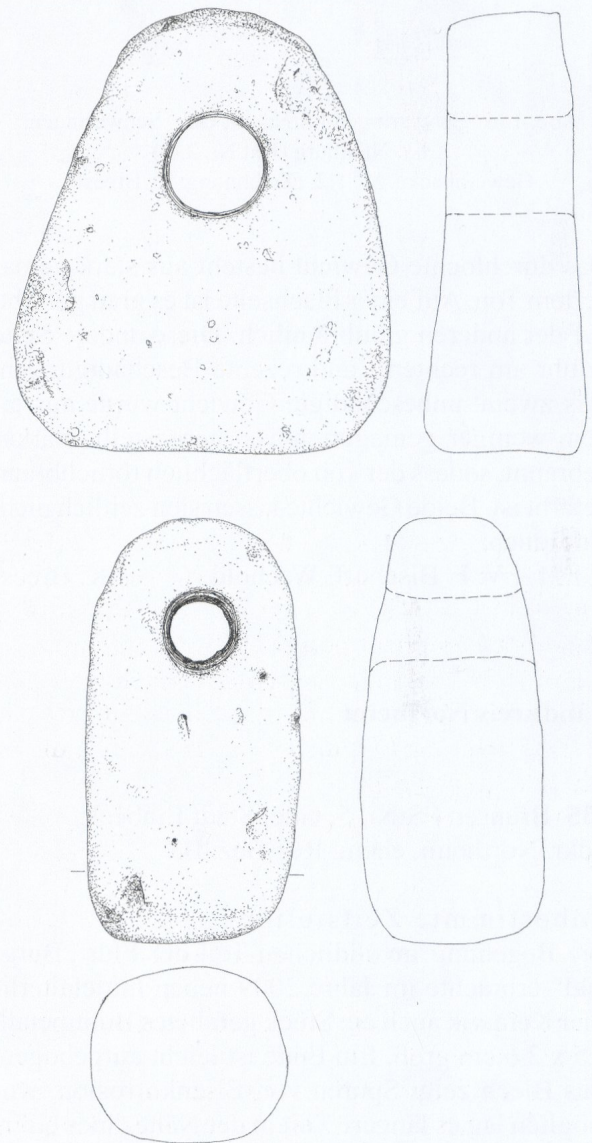


Abb. 155 Schweringen FStNr. 19, Gde. Schweringen, Ldkr. Nienburg (Kat.Nr. 234)
Netzenker bzw. Webgewichte. M. 1:2.
(Zeichnung: K. Breest)

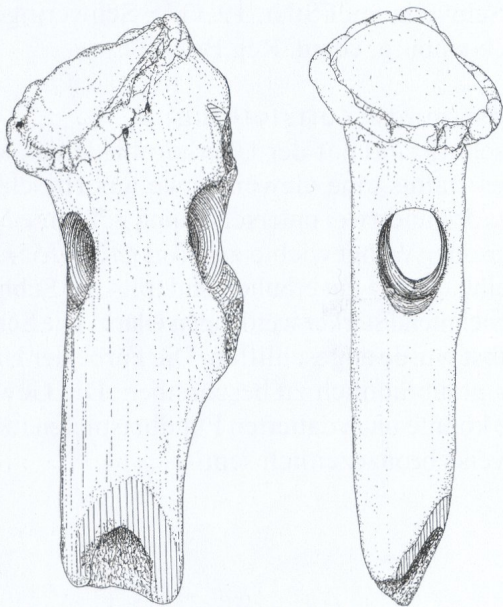


Abb. 156 Schweringen FStNr. 19, Gde. Schweringen,
Ldkr. Nienburg (Kat.Nr. 234)
Geweihhacke. M. 1:2. (Zeichnung: K. Breest)

Das durchlochte Gewicht besteht aus stark gemagertem Ton. Auf einer Flachseite ist es grau gefärbt, auf der anderen graubräunlich. Diese andere Seite erfuhr am rechten Rand rezente Beschädigungen. Das zweite unbeschädigte Gewicht wurde aus einem weniger gemagerten Ton hergestellt, stärker gebrannt, sodass der Ton oberflächlich rötlichbraun gefärbt ist. Beide Gewichte lassen sich zeitlich nicht einordnen.

F, FM, FV: F. Bischoff, Wechold K. Breest

Landkreis Northeim

235 Brunen FStNr. 5, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Unbestimmte Zeitstellung:
Die Begehung im südlichen Teil der Flur „Burgfeld“ erbrachte im Jahre 2009 neben mittelalterlicher Keramik auch ein Stück gefaltetes Buntmetall, 2,5 x 2,6 cm groß. Ein Ende ist leicht aufgebogen. Das Blech zeigt Spuren von Eisenkorrosion, womöglich lag es längere Zeit in der Nähe eines eisernen Gegenstandes. Das Blech selbst weist eine Stärke von bis zu 0,2 cm auf.
Funktion und zeitliche Stellung sind unbestimmt.
F, FM, FV: K. Göttig, Einbeck

K. Göttig

236 Brunen FStNr. oF 2, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Jungsteinzeit:
Im Jahr 2009 gelangte die Zeichnung einer Felsgesteinaxt, deren Nacken am Schaftloch abgebrochen war, an die Stadtarchäologie (Abb. 157). Die Zeichnung stammt aus dem Nachlass von H. Waßmus aus Naensen. Den spärlichen Angaben zufolge wurde das Axtfragment im Jahre 1938 bei Ausschachtungsarbeiten in Brunen gefunden.
F: H. Waßmus, Naensen; FM: S. Teuber, Stadtarch.;
FV: O. Heitkamp, Brunen S. Teuber

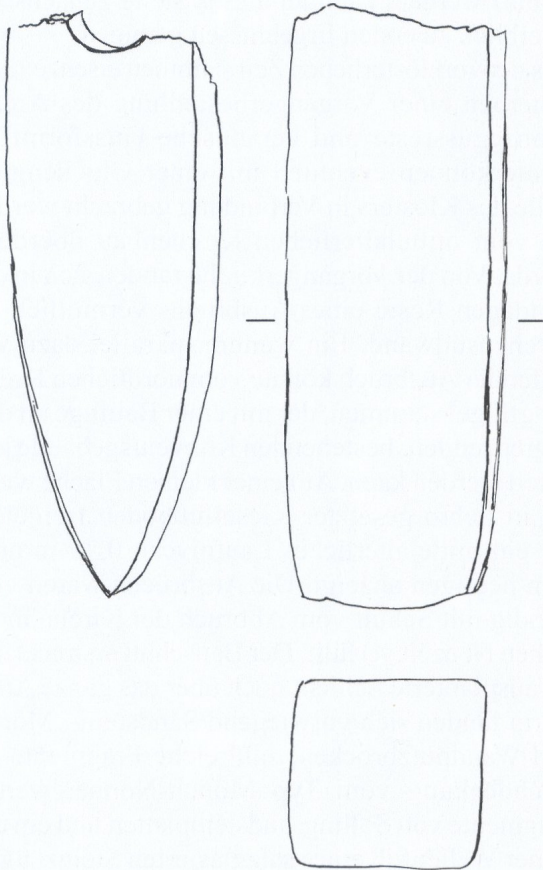


Abb. 157 Brunen FStNr. oF 2, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 236)
Breitkeil. M. 1:2 (Zeichnung: vermutl. O. Heitkamp)

237 Dassensen FStNr. 5, Gde. Stadt Einbeck,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Jungsteinzeit:
Im Frühjahr 2008 fand E. Hühne aus Holtensen am Osthangausläufer des Klapperberges auf einem altbekannten Fundplatz der Linienbandkeramik und Rössener Kultur (s. zuletzt Fundchronik 2005, 25